



# Jahresbericht 2010

**Caritas-Suchtambulanz Ingolstadt**

**Psychosoziale Beratung und Behandlung**

**Caritas-Kreisstelle Ingolstadt**  
**Jesuitenstraße 4**  
**85049 Ingolstadt**  
**Tel. (08 41) 3 09-1 38**  
**Fax (08 41) 3 09-1 69**  
**E-Mail: [suchtambulanz@caritas-ingolstadt.de](mailto:suchtambulanz@caritas-ingolstadt.de)**  
**[www.caritas-suchtambulanz-ingolstadt.de](http://www.caritas-suchtambulanz-ingolstadt.de)**



## **Die Suchtambulanz**

Die Suchtambulanz Ingolstadt besteht als Beratungsstelle seit 01.07.1969 und kann im Berichtsjahr 2010 auf ein über 40-jähriges Bestehen zurückblicken. Träger unserer Einrichtung ist der Caritasverband für die Diözese Eichstätt. Die Suchtambulanz gehört zur Caritas-Kreisstelle Ingolstadt und ist zusammen mit weiteren Beratungsdiensten (z. B. Schuldnerberatung, Allgemeine Sozialberatung, Sozialpsychiatrischer Dienst) im Katholischen Sozialzentrum Kettelerhaus im Zentrum der Altstadt untergebracht.

Unser Team bestand 2010 aus einer Dipl.-Psychologin/Psychologischen Psychotherapeutin, einer Dipl.-Psychologin, einem Dipl.-Sozialpädagogen (FH)/Sozialtherapeuten Sucht, einem Dipl.-Sozialpädagogen (FH), vier Dipl.-Sozialpädagoginnen (FH), einer Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie (auf Honorarbasis) und einer Verwaltungskraft.

Über das Sekretariat können telefonisch oder persönlich Termine bei uns vereinbart werden. Für dringende Fragen und kurze Beratungen haben wir von Montag bis Freitag eine **Telefonsprechstunde**, jeweils von 11 bis 12 Uhr, eingerichtet.

### **Verwaltungszeiten:**

Mo. bis Do.    8 - 12 Uhr  
                  14 - 16 Uhr  
Fr.                8 - 12 Uhr

Beratungsgespräche finden nach Terminvergabe statt und sind auch am Abend möglich. Unsere **Gruppenangebote** finden in den Abendstunden und teilweise am Wochenende statt.

Für **Online-Beratungen** sind wir seit 2005 über das Drogensoforthilfeportal [www.drogensoforthilfe.de](http://www.drogensoforthilfe.de) sowie seit November 2007 über das Online-Beratungsportal des Deutschen Caritasverbandes [www.beratung-caritas.de](http://www.beratung-caritas.de) erreichbar.



Den Patienten der Entgiftungsstationen des Klinikums Ingolstadt bieten wir jeweils mittwochs von 14 bis 15 Uhr eine **offene Sprechstunde** in den Räumen der Villa Johannes an. Hier können sich Klienten über die weiteren Behandlungsmöglichkeiten nach dem Entzug informieren und schon erste Schritte hinsichtlich einer Entwöhnungsbehandlung einleiten.

### **Zielgruppe:**

Das Beratungs- und Behandlungsangebot richtet sich an Menschen, die Probleme haben mit

- Alkohol
- illegalen Drogen
- Glücksspiel
- Medikamenten
- Essstörungen
- Kaufsucht
- PC-/Internetsucht

aber auch an deren Angehörige und Bezugspersonen.

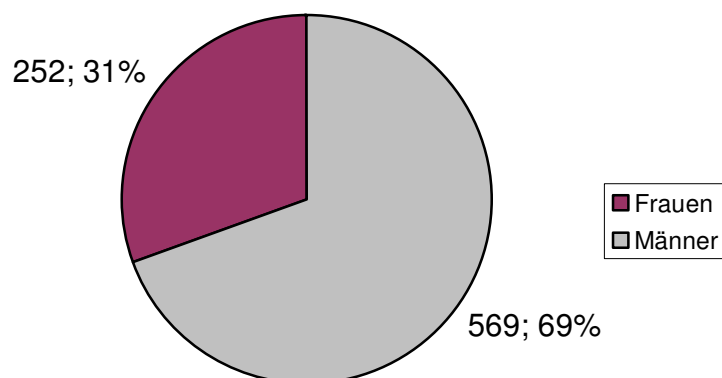
Unser Einzugsbereich umfasst neben der Stadt Ingolstadt die angrenzenden Gemeinden der umliegenden Landkreise Eichstätt, Pfaffenhofen und Neuburg-Schrobenhausen.

### **Klientenzahlen und -struktur 2010**

Im Jahre 2010 hatten insgesamt 821 Klienten/innen<sup>1</sup> Kontakt zur Suchtambulanz. Davon waren 600 Neuzugänge. Die Entwicklung der Klientenzahlen ist im Vergleich zum Vorjahr leicht rückläufig.

### **Geschlechterverteilung:**

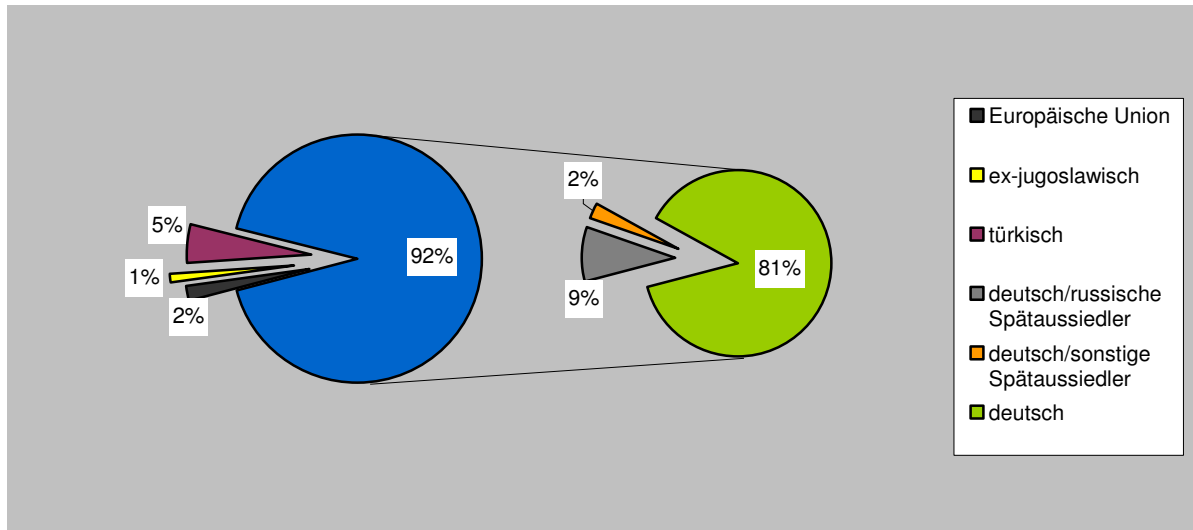
31 Prozent der Klienten waren Frauen, 69 Prozent waren Männer. Das Geschlechterverhältnis ist damit seit Jahren in etwa gleich geblieben.



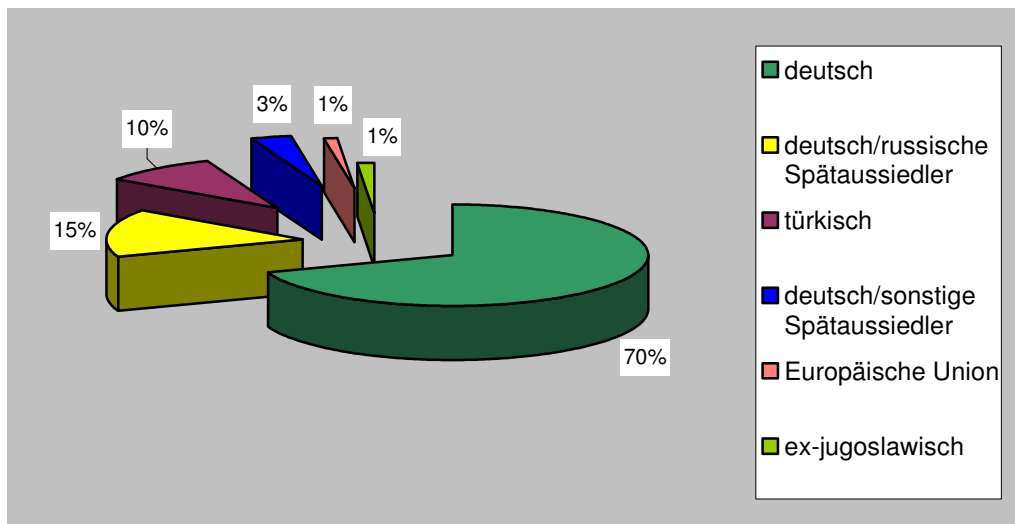
<sup>1</sup> Im Folgenden ist der Einfachheit halber von Klienten die Rede, was jedoch die weibliche und männliche Form beinhaltet.

**Herkunft:<sup>2</sup>**

Der Anteil der betreuten Ausländer lag bei acht Prozent. Ein nicht unerheblicher Teil der deutschen Klienten sind Spätaussiedler aus Osteuropa und Zentralasien. Unter ihnen befinden sich viele junge Klienten mit einer massiven Heroinproblematik.



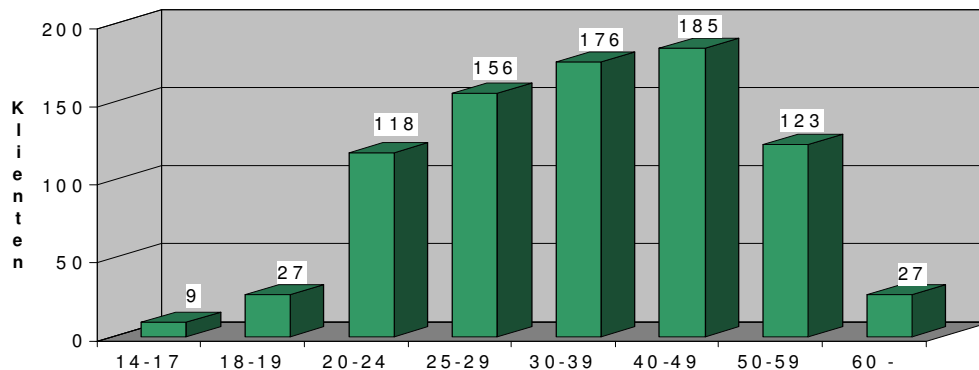
Wenn man die Herkunft der Klienten mit Heroinproblematik aufschlüsselt, ergibt sich folgendes Bild:



<sup>2</sup> bezieht sich auf alle betreuten Klienten, sowohl Betroffene als auch Angehörige

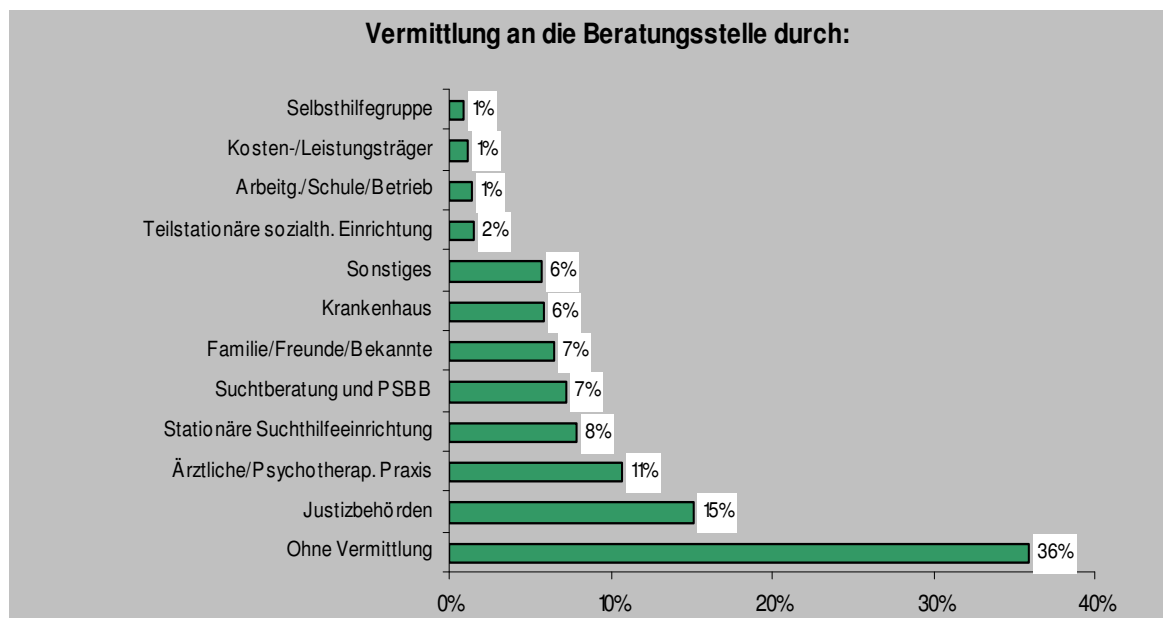
### Altersverteilung:

Die Verteilungsspitzen in der Altersstruktur des Klientels sind im mittleren Lebensalter am höchsten ausgeprägt. Dies steht u. a. in Zusammenhang mit der Art des konsumierten Suchtmittels. Bei den Klienten zwischen dem 20. und 29. Lebensjahr handelt es sich vor allem um drogenabhängige Klienten, während sich die Alkoholabhängigkeit langsamer entwickelt und vielfach von den Klienten erst zwischen dem 40. und 50. Lebensjahr als Problem erlebt wird. Die betreuten Angehörigen fallen überwiegend in die Altersgruppe der ab 40-jährigen.

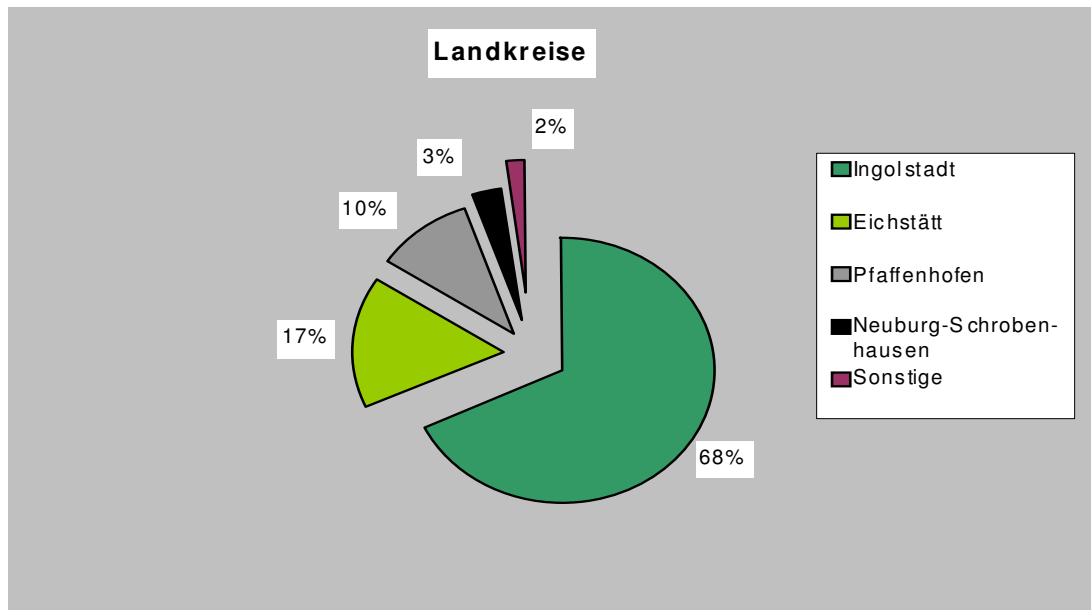


### Zugangswege zur Suchtambulanz:

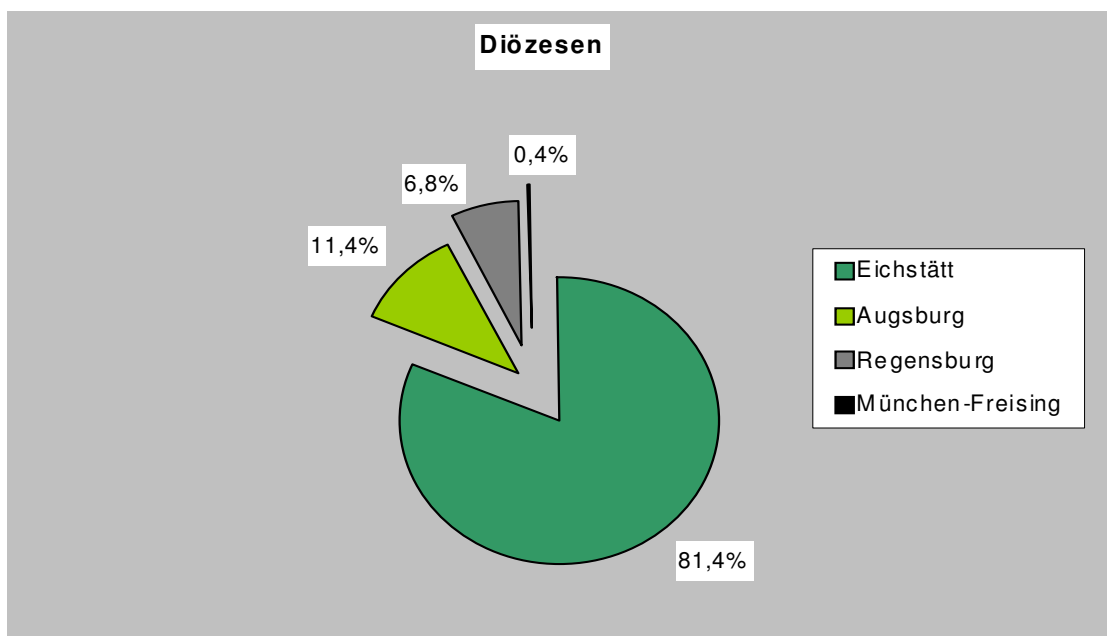
Die häufigsten Zugangswege zur Suchtambulanz sind nachfolgend dargestellt:



Ca. ein Drittel der Klienten fand aus eigener Initiative den Weg in die Suchtambulanz. Bei 17 Prozent waren Krankenhäuser oder ärztliche/psychotherapeutische Praxen die vermittelnden Stellen. Bei rund 15 Prozent (überwiegend Konsumenten illegaler Drogen) waren die Justizbehörden mit Gerichts-/Bewährungsaufgaben oder drohenden Haftstrafen Auslöser zur Kontaktaufnahme. Bei ca. 7 Prozent stellten Personen aus dem sozialen Umfeld den Kontakt zur Suchtambulanz her.

**Die Aufschlüsselung der Klientenzahlen nach Landkreisen und Diözesen:**

Auch 2010 wurden von uns nicht nur Personen aus Ingolstadt, sondern mit 30 Prozent ein recht hoher Anteil von Klienten aus den umliegenden Gemeinden der angrenzenden Landkreise betreut. Dieser seit Jahren hohe Prozentsatz steht hauptsächlich mit den infrastrukturellen Gegebenheiten in der Region sowie mit dem Wunsch nach Anonymität in der Beratung in Zusammenhang.



## **Die Arbeit an der Suchtambulanz**

### **Beratung:**

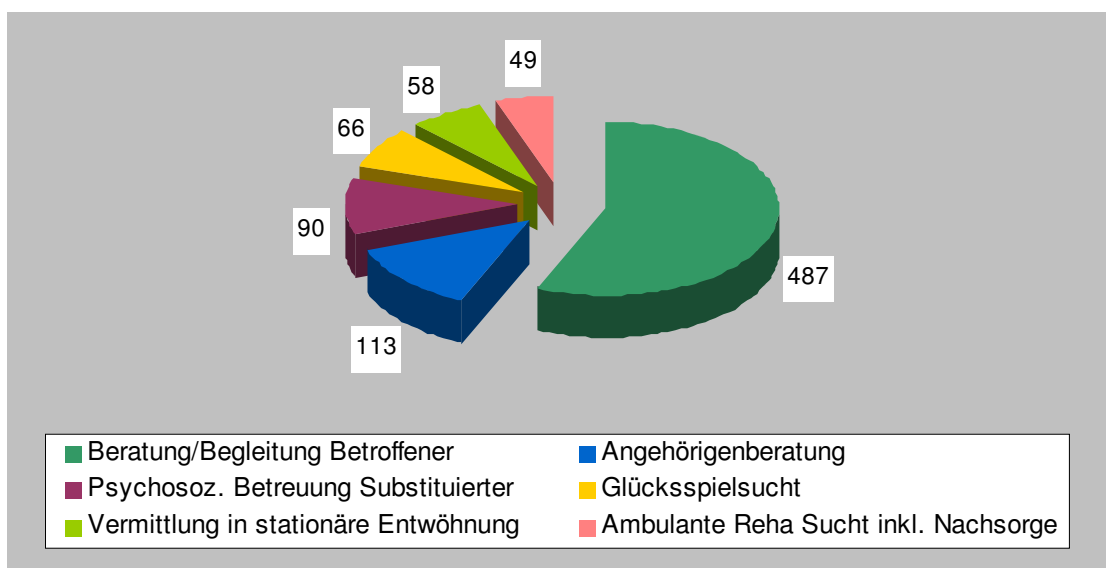
Von 821 betreuten Klienten waren 708 Personen selbst von einer Suchterkrankung betroffen, 113 davon waren Angehörige oder Bezugspersonen von Suchtkranken.

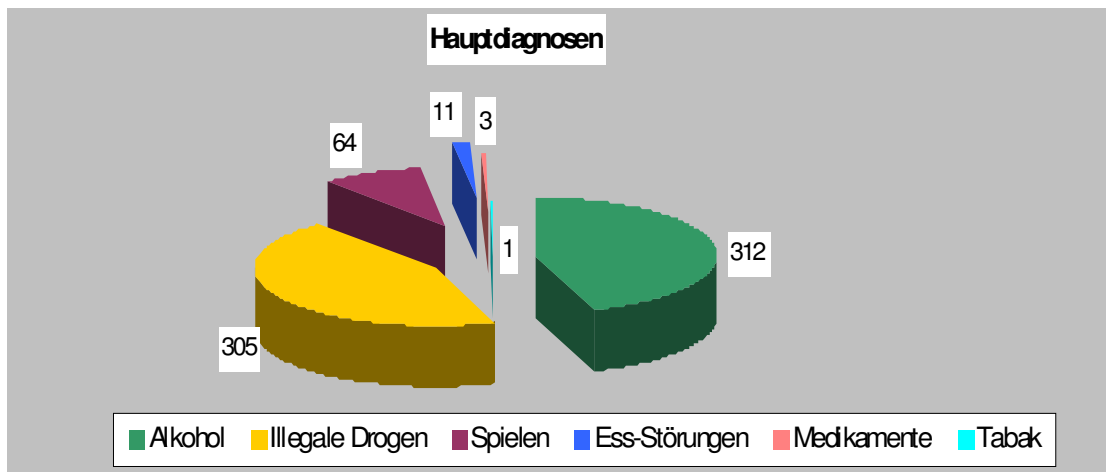
Der Schwerpunkt der Beratungsform lag bei Einzelgesprächen mit den Klienten. Dennoch war es uns wichtig im Rahmen eines systemischen Ansatzes, die Partner und Angehörigen der Klienten in Form von Partner- und Familiengesprächen in die Beratung und Behandlung mit einzubeziehen. Als weitere Beratungsform wurden Gruppengespräche angeboten.



Beim Erstgespräch wird zunächst ausführlich über Ursachen, Verlauf, Folgen und Hilfsmöglichkeiten bei einer möglichen Suchterkrankung gesprochen. Es wird Kontakt zum Klienten hergestellt und er bekommt die Gelegenheit, seine Problematik zu beschreiben. Von Seiten der Suchtambulanz werden die verschiedenen Beratungs- und Behandlungsmöglichkeiten vorgestellt.

### **Schwerpunkte in der Klientenarbeit:**



**Diagnosen:**

Bei der Betrachtung der Hauptdiagnosen<sup>3</sup> wird ersichtlich, dass bei den meisten Klienten eine Alkohol- oder Drogenproblematik im Vordergrund stand, wobei die Anzahl der Alkoholdiagnosen 2010 wieder leicht überwog. Der zweite Schwerpunkt lag im Bereich Beratung und Begleitung von Klienten mit Diagnosen aus dem Bereich illegale Drogen. Der Bereich Beratung und Begleitung von Glücksspielsüchtigen erfuhr durch die Besetzung einer Fachstelle Glücksspielsucht eine deutliche Zunahme. Eine geringere Rolle spielten die Diagnosen aus den Bereichen Ess-Störungen und Medikamente.

**Vermittlung in stationäre Therapie:**

Klienten, bei denen aufgrund des Schweregrades und der Chronifizierung der Abhängigkeit eine ambulante Betreuung nicht zielführend erscheint, werden motiviert, sich einer stationären Therapie zu unterziehen. Soll eine solche eingeleitet werden, müssen die versicherungs- und finanzierungstechnischen Voraussetzungen geklärt sowie die Therapie beim Kostenträger beantragt werden. Die Klienten besuchen bis zum Beginn der geplanten Maßnahme die Informations- und Motivationsgruppe<sup>4</sup> mit begleitenden Einzelgesprächen, in der alle offenen Fragen geklärt werden.

Im Laufe des Jahres 2010 hielten sich durch Vermittlung der Suchtambulanz 58 Klienten in einer kurz-, mittel- bzw. langfristigen stationären Behandlung in einem Fachkrankenhaus auf. 29 Klienten wurden in eine Alkoholentwöhnungs-, 22 in eine Drogenentwöhnungstherapie, sieben Klienten in eine Spielsuchtbehandlung vermittelt.

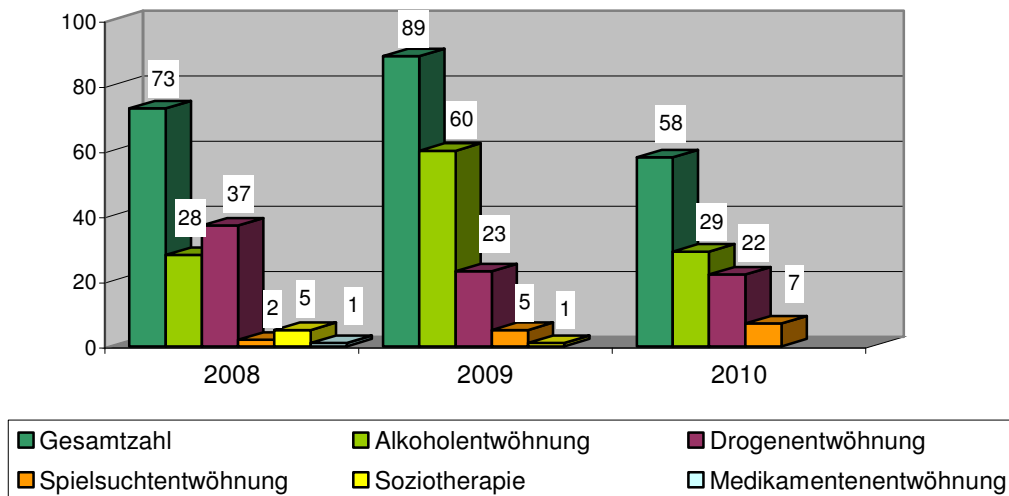
Zusätzlich wurden 2010 zwei Klienten in betreutes Einzelwohnen sowie ein Klient in eine therapeutische Wohngemeinschaft vermittelt.

<sup>3</sup> bedeutet, dass sich bei Klienten, die mit mehr als einem Suchtmittel Probleme haben, ein Hauptstoff benennen lässt.

<sup>4</sup> Bezieht sich nur auf Klienten mit Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit



### **Vergleich Therapievermittlungen 2008-2010:**



### **Angehörigenarbeit – Coabhängigkeit:**

In das Behandlungsangebot der Suchtambulanz werden grundsätzlich die nächsten Bezugspersonen mit eingebunden. Auch während einer stationären Therapie ihrer Angehörigen werden die Bezugspersonen weiterhin an unserer Stelle betreut. Ebenso können Angehörige, deren Partner oder Kinder nicht zu einer Beratung zu motivieren sind, sich jederzeit an die Suchtambulanz wenden. Die Eltern von essgestörten Kindern und Jugendlichen können zusätzlich die Elterngruppe „Essstörungen“ bei uns nutzen.

Die Angehörigen Suchtkranker sind im Suchthilfesystem eine häufig übersehene Gruppe. Da eine Suchterkrankung aber immer das ganze System der Familie betrifft, ist auch in der Familie Unterstützung nötig und oftmals die Bearbeitung von Coabhängigkeit unverzichtbar, um einen dauerhaften Behandlungserfolg beim Betroffenen zu erreichen. 2010 wurden insgesamt 113 Angehörige von uns betreut.

### **Ambulante Rehabilitation Sucht:**

Seit Sommer 2006 gehört die Suchtambulanz gemeinsam mit den Beratungs- und Behandlungsstellen in Donauwörth, Nördlingen, Günzburg und Neuburg/Donau dem Therapieverbund „Donau“ an und hat die Anerkennung der Rentenversicherungsträger und Krankenkassen zur Durchführung von ambulanten Entwöhnungsbehandlungen (Ambulante Reha Sucht).

Die Durchführung dieser ambulanten Behandlung bietet v. a. für Patienten, die aufgrund einer günstigen Anfangsprognose noch keine stationäre Behandlung benötigen, eine sinnvolle und notwendige Alternative zur stationären Therapie. Voraussetzungen dafür sind, dass sie über ein stützendes und stabilisierendes soziales Umfeld verfügen, ausreichend beruflich integriert sind sowie die Bereitschaft bzw. die Fähigkeit zur aktiven und suchtmittelfreien Teilnahme mitbringen. Vorteil der wohnortnahen Behandlungsform ist die Weiterführung der beruflichen Tätigkeit und das flexible Einbeziehen von Angehörigen und Bezugspersonen. Die Behandlung beruht auf verhaltenstherapeutischen Grundsätzen, findet überwiegend in Gruppensettings am Abend und an Wochenenden statt und wird von Behandlungsteam-Mitarbeitern der Suchtambulanz geleitet, die über spezielle Zusatzqualifikationen verfügen.

Für die Zukunft ist aus organisatorischen Gründen geplant, gemeinsam mit der PSBB Neuburg/Schrobenhausen einen eigenen Therapieverbund zu gründen. Ein dementsprechendes Konzept liegt der DRV-Bund sowie der DRV-Bayern-Süd zur Genehmigung vor.

Die 2007 gestartete ambulante Behandlungsgruppe für alkohol- und medikamentenabhängige Patienten, die neben wöchentlichen Gruppensitzungen mehrere intensivtherapeutische Seminare an den Wochenenden, Angehörigenseminare und begleitende Einzelgespräche als Behandlungsbausteine enthält, konnte sich auch im Berichtsjahr 2010 weiter als gut besuchtes Gruppenangebot etablieren. Im Berichtsjahr befanden sich 5 Patienten in ambulanter Rehabilitation. 44 Patienten besuchten im Rahmen der ambulanten Nachsorgebehandlung entweder die Nachsorgegruppe für junge Suchtkranke oder die Nachsorgegruppe Alkohol. Auch im Sommer 2010 wurde für ehemalige Patienten der ambulanten Rehabilitation und Nachsorge ein Ehemaligentreffen in der Villa Johannes organisiert.

### **Psychosoziale Betreuung von Substituierten:**

2010 wurden 90 Klienten in die psychosoziale Betreuung aufgenommen und begleitet. Hauptziele dieses Angebotes sind eine intensive Begleitung dieses Klientels, Unterstützung bei der Distanzierung von der Drogenszene, bei der Lösung alltäglicher Belastungen und Probleme sowie die psychosoziale Stabilisierung. Von den 90 Klienten waren 69 männliche und 21 weibliche Klienten, 39 wiesen einen Migrationshintergrund auf. Bei 22 Klienten wurde im Laufe des Jahres 2010 die Betreuung beendet, davon konnten 6 Klienten in eine stationäre Entwöhnungseinrichtung weitervermittelt werden.

Von Mai bis Juli 2010 führten wir eine Klientenbefragung zur psychosozialen Betreuung Substituierter durch. Von den 56 Klienten, die in dieser Zeit betreut wurden (Neuzugänge wurden nicht befragt), haben 35 den Fragebogen anonym beantwortet.

Insgesamt ergab die Befragung, dass sich die persönliche Situation der Einzelnen mit Hilfe der Substitution stabilisieren konnte. Die häufigsten angegebenen Probleme lagen in den Bereichen Beikonsum, psychische Erkrankungen, Schulden, Gericht/Straffälligkeit und familiäres Umfeld. Diesbezüglich wurden Hilfen und Unterstützung durch die psychosoziale Betreuung in Anspruch genommen. Mit der Unterstützung und Wertschätzung durch die Berater, der fachlichen Kompetenz und der Terminhäufigkeit zeigten sich alle Befragten zufrieden und schätzten das Angebot für sich selbst als wichtig ein. Sehr vereinzelt wurden freizeitspezifische Aktivitäten und themenbezogene Gruppenangebote gewünscht.

Im Juli fand für unsere Klienten ein Grillfest in der „Villa Johannes“ statt, zu dem auch die beiden substituierenden Ärzte kamen.

### **Zusammenarbeit mit dem Kreuzbund (Selbsthilfegruppen):**

Selbsthilfegruppen, in denen sich Betroffene gegenseitig austauschen und unterstützen, sind ein wichtiger Bestandteil des Suchthilfesystems.

Eine gute Kooperation unsererseits besteht mit den 19 Gruppen des Kreuzbundes in der Region 10. Es erfolgt ein regelmäßiger Austausch mit den Gruppenleitern über Veränderungen in den Gruppen, Gruppenstärke und Aktivitäten sowie über Veränderungen an der Caritas-Suchtambulanz.

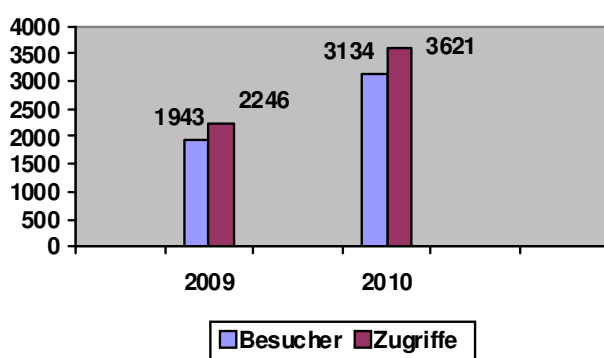
## Onlineberatung Sucht – [www.beratung-caritas.de](http://www.beratung-caritas.de)

2010 nutzten 15 Ratsuchende (2009: 10) die Onlineberatung als Beratungsform. Dabei wurden insgesamt 64 Nachrichten (2009: 61) ausgetauscht. Die Kontaktzahl stieg leicht auf 32 (2009: 27). Wie auch im letzten Jahr, spiegelten dabei die Anfragen den Querschnitt der face-to-face-Beratungen in der Suchtambulanz wider. Angehörige waren ebenso wieder vertreten wie Betroffene mit den unterschiedlichsten Problematiken (Alkohol, illegale Drogen, Essstörungen). Auch in diesem Jahr war die Teilnahme eines Mitarbeiters am Fachtag „5 Jahre Onlineberatung im DCV“ in Frankfurt eine Bereicherung und gab wichtige Impulse für die Weiterentwicklung und Verbesserung der Onlineberatung Sucht.

So wurde die Internetseite der Suchtambulanz 2010 wesentlich umgestaltet. Dabei orientierten wir uns an den Rahmenempfehlungen der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege zur Qualität psychosozialer Beratungsangebote im Internet.

Die Angebote der Suchtberatung und –behandlung werden nun relativ ausführlich dargestellt und für alle Flyer, die Jahresberichte und die Drogennotfallkarten besteht die Möglichkeit eines Downloads. Neu hinzugekommen sind Informationen über die Selbsthilfetreffen junger Suchtkranker, bei Krisen und in Drogennotfällen. Ratsuchende können nun auch über einen Link zu den häufig gestellten Fragen (FAQ) des DCV-Onlineportals gelangen und erfahren ferner, an wen sie sich bei Beschwerden oder Anregungen in der Suchtambulanz wenden können (Reklamationsmanagement). Auch können nun weitere Informationen zu Hilfsmöglichkeiten, Broschürenbestellungen und zu Suchthilfeorganisationen über Links aufgerufen werden. Insgesamt verstehen wir neben der Online-Beratung auch die Informationsvermittlung auf unserer Homepage als einen selbstverständlichen Service im Rahmen der internetgestützten Beratungsarbeit.

Dass die Öffentlichkeit zunehmend das Internet als Informationsquelle nutzt, belegen auch die Daten bezüglich der Besucherzahlen und –zugriffe auf unsere Homepage.



Waren es 2009 noch 1.943 Besucher mit 2.246 Zugriffen, so stieg die Nutzerzahl 2010 auf 3.134 Besucher mit 3.621 Zugriffen. Dies entspricht einer Steigerung von circa 61 Prozent.

Eine weitere Veränderung war die Einbeziehung des an unserer Stelle tätigen Fachberaters für Glücksspielsucht in die

Onlineberatung, um für die Zukunft auch in diesem Bereich online präsent zu sein. Für 2011 ist des Weiteren neben der Optimierung der internen Beratungsprozesse beispielsweise auch eine Verlinkungskampagne in den einschlägigen Suchthilfeadressdatenbanken und die verstärkte Öffentlichkeitsarbeit in der Presse geplant.

**Martin Guth**

Dipl.-Sozialpädagoge (FH)

## Pathologisches Glücksspielen

### *Fachstelle Glücksspielsucht*

„Glücksspielsucht geht häufig einher mit einem hohen Schuldenberg, dem Verlust des sozialen Umfelds, Depressionen und sogar Selbstmordgedanken. Glücksspieler brauchen daher eine umfassende Beratung, die die psychischen und sozialen Folgen der Krankheit berücksichtigt.“ (Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern)

Im Jahr 2010 wurde die Caritas Suchtambulanz Ingolstadt um eine Fachstelle Glücksspielsucht erweitert. Kostenträger der Fachstelle Glücksspielsucht ist die Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern (LSG). Diese ist die zentrale Schnittstelle aller an der Prävention, Suchthilfe und Suchtforschung bei Glücksspielsucht beteiligter Organisationen und Akteuren. Die LSG wird vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit finanziert.

Die Erweiterung des Angebots soll den steigenden Zahlen der pathologischen Glücksspielsucht gerecht werden und die Versorgung von Betroffenen und deren Angehörigen in Ingolstadt und Umgebung sicher stellen. 2010 wurden 66 Betroffene und 15 Angehörige von pathologischen Spielern an unserer Stelle betreut. Auch die offene Gesprächsgruppe für Spieler wurde weiterhin sehr gut angenommen. Insgesamt nahmen 18 Klienten an der 14-tägigen Gruppe teil. 7 Klienten wurden in stationäre Therapie vermittelt. Nach abgeschlossener stationärer Behandlung besteht ein Angebot der ambulanten Nachsorgebehandlung an der Suchtambulanz.

Neben der verstärkten Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit (Tutorenschulung, Gesundheitstag, Pressemitteilungen, Kampagne „Verspiel nicht dein Leben“) wurde auch in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen (BAS) ein Gruppenangebot für Angehörige durchgeführt. Das Projekt „ETAPPE“ richtete sich speziell an Angehörige, Freunde und Bekannte von Menschen, die süchtig nach Glücksspiel sind. Das Programm vermittelte an sieben Abenden u. a. Informationen zur Glücksspielsucht sowie zu rechtlichen und finanziellen Fragen. In der Gruppe konnten die Angehörigen außerdem mit anderen Betroffenen über ihren Umgang mit der Glücksspielsucht und die Probleme, die dabei ganz konkret für sie entstehen, sprechen. Auf Initiative der acht Gruppenteilnehmer ist für 2011 eine sozialpädagogisch angeleitete Selbsthilfegruppe für Angehörige geplant. Ebenso wäre es wünschenswert ein ambulantes Behandlungsangebot mit entsprechendem therapeutischem Personal an der Caritas-Suchtambulanz zu etablieren. Weitere Ziele für das Jahr 2011 sind der Aufbau einer Selbsthilfegruppe für pathologische Spieler und eine engere Vernetzung mit der Schuldnerberatung.



Daniel Matasic  
Dipl.-Sozialpädagoge (FH)

### **Kontakt- und Begegnungsstätte für suchtkranke Menschen „Villa Johannes“:**

Auch 2010 bestand eine gute Vernetzung und Kooperation zwischen der Villa Johannes und der Suchtambulanz. Mitarbeiter der Suchtambulanz bieten eine regelmäßige Sprechstunde für Klienten in der Villa Johannes an, um sie in weiterführende Angebote der Suchtkrankenhilfe zu vermitteln. Klienten der Suchtambulanz, für die das Angebot der Villa Johannes geeignet erscheint, werden in die Einrichtung begleitet und dort angebunden. Die Klinikumsprechstunde für Patienten der Entgiftungsstationen des Klinikums Ingolstadt findet seit 2010 in den Räumen der Villa Johannes statt.

### **Prävention:**

Ein weiterer wichtiger Baustein in der Suchtarbeit ist die Sekundärprävention. Durch verschiedene Aktionen und Angebote sollen insbesondere Jugendliche, die sich häufig in einer Probierphase mit verschiedensten Suchtmitteln befinden, aufgeklärt und angeregt werden, sich kritisch mit ihrem eigenen Konsumverhalten auseinanderzusetzen.

In der sekundärpräventiven Arbeit versuchen wir auch Multiplikatoren, z. B. Lehrer oder Ausbilder, zu erreichen und im Umgang mit suchtmittelkonsumierenden Jugendlichen zu schulen.

- |              |  |
|--------------|--|
| Januar 2010  | • Vorstellung der Suchtambulanz vor Rechtspflegern der Staatsanwaltschaft Ingolstadt   |
| Februar 2010 | • Vorstellung der Suchtambulanz und der Villa Johannes vor Mitarbeitern der katholischen Telefonseelsorge Ingolstadt   |
| März 2010    | • Teilnahme am „Aktionstag Sucht“ im Klinikum Ingolstadt   |
| Juni 2010    | • Vortrag zum Thema Sucht vor Schülerinnen der siebten Klasse der Gnadenthal Realschule  |
| Juli 2010    | • Teilnahme am Ingolstädter Gesundheitstag   |
| Okt. 2010    | • Vorstellung der Angebote der Suchtambulanz vor Ausbildern des BFZ Ingolstadt<br>• Gemeinsame Veranstaltung mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst zum Thema „Sucht im Alter“<br>• Interne Fortbildung für die Mitarbeiter der Villa Johannes zum Thema „Suchtentwicklung und Suchthilfe“ |
| Nov. 2010    | • Vortrag zum Thema „Kinder suchtkranker Eltern“ im Rahmen einer Lehrerfortbildung   |
| Dez. 2010    | • Vorstellung der Angebote der Suchtambulanz vor Kursteilnehmern und Kursleitern von IN-Arbeit<br>• Vortrag zum Thema Sucht vor Schülern der Eisenbahnfachschule Ingolstadt  |

Die Fachbibliothek wurde wie in den vergangenen Jahren sehr oft genutzt. Hauptsächlich Lehrkräfte, Studenten, Schüler, aber auch andere an der Suchtproblematik Interessierte liehen sich Bücher, Zeitschriften oder DVDs aus.

Zeitungsartikel und Radiointerviews zum Thema „Glücksspielsucht“ sowie die Bereitstellung von Info-Materialien ergänzten 2010 das Präventionsangebot der Suchtambulanz.

### **Kooperation und Vernetzung: Teilnahme an Sitzungen, Gremien und Arbeitskreisen:**

Um für die Klienten eine optimale, effektive und ressourcensparende Versorgung zu gewährleisten, ist eine enge Kooperation und Vernetzung mit anderen Einrichtungen des Suchthilfesystems, aber auch anderen Einrichtungen der psychiatrischen Versorgung in der Region unumgänglich:

- Beratungsstellentreffen der Region 10 mit den Beratungsstellen aus Pfaffenhofen, Neuburg, Eichstätt, der Institutsambulanz und den Entgiftungsstationen des Klinikums Ingolstadt sowie des Regionalbeauftragten des Bezirks Oberbayern.
- Sitzungen des SPGI (Steuerungsverbund psychische Gesundheit) Ingolstadt
- Sitzungen der Einrichtungskonferenz des GPV (Gemeindepsychiatrischer Verbund) Ingolstadt
- Arbeitskreis Sucht des SPGI Ingolstadt
- Arbeitskreis Krise des SPGI Ingolstadt
- Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit des SPGI Ingolstadt
- Treffen zur Sekundärprävention im Rahmen der Kooperationsvereinbarung mit dem Gesundheitsamt, der Condrobs-Beratungsstelle „easyContact“ und dem Jugendamt
- Referentensitzungen des Landescaritasverbandes in München
- Fachdienstleitertreffen des DiCV München-Freising Gesamt und Land
- Fachdienstleitertreffen Allianz-Nord
- Arbeitskreis „Ambulante Rehabilitation Sucht“ des DiCV München-Freising
- Arbeitskreis „Substitution“ des DiCV München-Freising
- Kompetenznetzwerk Glücksspielsucht der Bayerischen Landesstelle Glücksspielsucht

## **Gesundheitstag 2010**

Beim Ingolstädter Gesundheitstag 2010 in der Fußgängerzone waren Mitarbeiter der Suchtambulanz gemeinsam mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst der Caritas-Kreisstelle an einem Infostand vertreten. Schwerpunktmäßig wurde das Thema „Glücksspielsucht“ der Öffentlichkeit vorgestellt, Infomaterialien verteilt und kurze Beratungen durchgeführt.



Mitarbeiterinnen der Caritas-Suchtambulanz  
und des Sozialpsychiatrischen Dienstes

## Qualitätsmanagement – aktuell

Auch 2010 arbeitete das Team der Suchtambulanz kontinuierlich weiter an der Ausarbeitung des Qualitätsmanagementsystems und der Fertigstellung des QM-Handbuchs. Gegen Ende des Jahres fanden die letzten Überarbeitungen durch das Projektteam statt, so dass in der ersten Jahreshälfte 2011 mit der Freigabe des Handbuchs zu rechnen ist.

Wichtige Meilensteine der Implementierung des QM-Systems waren das erste Audit im Mai sowie die erste QM-Bewertung im November durch Mitarbeiter der Stabsstelle Qualitätsmanagement des Caritasverbandes Eichstätt. Für die Suchtambulanz relevante Empfehlungen aus dem Audit waren unter anderem die Einrichtung eines Beschwerdemanagements, die Erstellung eines Formularordners, die Überprüfung der internen Kommunikation und die Ergänzung des Standards zur Personalentwicklung. Ab 2011 sollen in der Statistik ferner die Vermittlungszahlen in Entgiftungsbehandlungen erfasst werden.

Bei der QM-Bewertung (Review) wurden erstmals gezielt und strukturiert im gesamten Team unter Einbeziehung der Kreisstellenleitung die Ergebnisse aus der Kennzahlenbewertung, dem Audit, den Klienten- und Patientenbefragungen, der Leitbildevaluation, der Reflexion der Qualitätsziele, den Verbesserungsvorschlägen und dem Status der Verbesserungsmaßnahmen bewertet und in einem QM-Plan aufgenommen. Als Schwerpunkt der Anforderungen für 2011 kristallisierte sich die Erhaltung und Erweiterung des Angebots sowie die entsprechende Qualifizierung der Mitarbeiter heraus. So soll beispielsweise ein spezielles Angebot für ältere Suchtkranke entstehen, die Nachsorge für Glücksspielsüchtige umgesetzt und die Online-Beratung weiter fortentwickelt werden.

### Die Ergebnisse des Kontinuierlichen Verbesserungsprozesses (KVP) 2010 waren:

- Verlegung der Klinikumsprechstunde für Patienten der Entgiftungsstationen in die Villa Johannes (jeden Mittwoch von 14 bis 15 Uhr), um für bestimmte Patienten die Kontaktaufnahme und Anbindung an die Tagesstätte zu verbessern
- Veränderung der Teamstrukturen (Gesamtteam nur noch alle 14 Tage; Fallteam, Reha-Team und Substitutionsteam wöchentlich), um bei gestiegener Mitarbeiterzahl die Besprechungszeiten effizienter zu nutzen; bei Bedarf werden themenspezifisch zusätzliche Teamsitzungen einberufen
- Klinikumsprechstunde in der Villa Johannes aufgrund vereinzelter Nachfrage nur noch über Voranmeldung über den Sozialdienst der Entgiftungsstationen, um die Außendienstzeiten auf das notwendige Maß zu begrenzen

### Aufgrund von internen und externen Reklamationen wurden ferner folgende Korrekturmaßnahmen angestoßen:

- Protokollierung etwaiger Störungen bei PC und Telefon, um über die EDV-Abteilung des Rechenzentrums Eichstätt als Dienstleister für die Suchtambulanz die Fehleranalyse, -behebung und -vermeidung zu unterstützen
- Klärung des Einsatzes eines Radios oder CD-Players im Wartebereich während der offenen Sprechstunde, um die Schweigepflicht bezüglich der angrenzenden Beratungsräume bestmöglich zu gewährleisten

Des Weiteren wurde gegen Ende des Jahres über einen Beauftragten des Caritasverbandes begonnen, für die Suchtambulanz eine Gefährdungsbeurteilung zu erstellen, um systematisch Gefährdungen und Belastungen in der Suchtambulanz aufzuspüren und etwaige finanzielle, persönliche oder organisationsbezogene Schäden vermeiden zu können.

### **Martin Guth**

Qualitätsmanagementbeauftragter

**Fortbildung:**

Zur Sicherung des Qualitätsstandards der Beratung und Behandlung nahmen die Mitarbeiter auch 2010 wieder an verschiedenen Fortbildungsveranstaltungen und Tagungen teil. Eine Dipl.-Psychologin befindet sich weiterhin in Ausbildung zur psychologischen Psychotherapeutin (VT).

Ingolstadt, März 2011

Bernd Leitner  
Dipl.-Sozialpädagoge (FH)  
Dienststellenleiter

Petra Masset  
Dipl.-Psychologin, PP  
Fachdienstleitung